



Pariser Leben

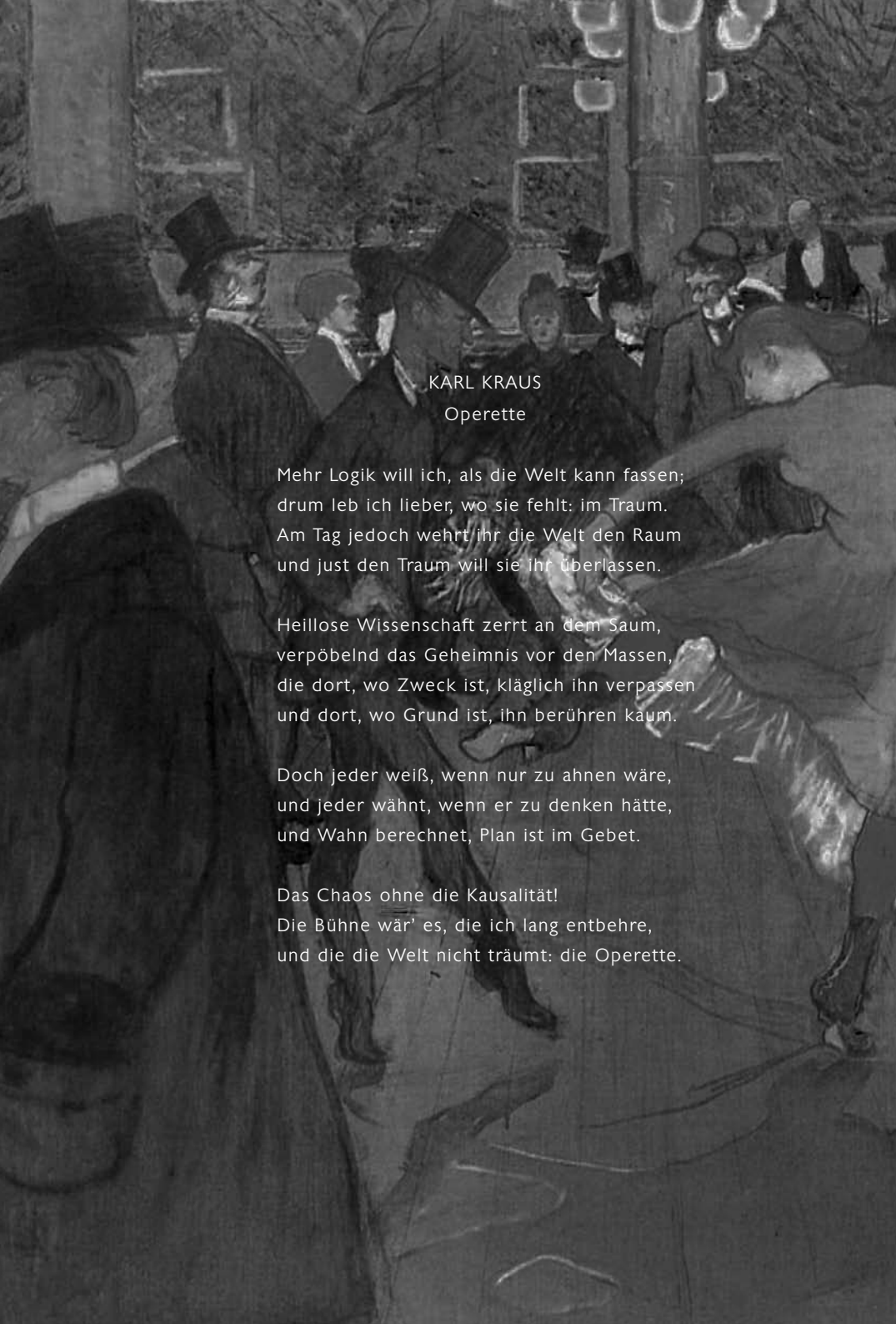
Mitgliederversammlung und festliche Soirée
der Gesellschaft der Freunde der Alten Oper Frankfurt
Samstag, 14. November 2009



GESELLSCHAFT DER FREUNDE
DER ALTEN OPER FRANKFURT



GESELLSCHAFT DER FREUNDE
DER ALTEN OPER FRANKFURT



KARL KRAUS
Operette

Mehr Logik will ich, als die Welt kann fassen;
drum leb ich lieber, wo sie fehlt: im Traum.
Am Tag jedoch wehrt ihr die Welt den Raum
und just den Traum will sie Ihr überlassen.

Heillose Wissenschaft zerzt an dem Saum,
verpöbelnd das Geheimnis vor den Massen,
die dort, wo Zweck ist, kläglich ihn verpassen
und dort, wo Grund ist, ihn berühren käum.

Doch jeder weiß, wenn nur zu ahnen wäre,
und jeder wähnt, wenn er zu denken hätte,
und Wahn berechnet, Plan ist im Gebet.

Das Chaos ohne die Kausalität!
Die Bühne wär' es, die ich lang entbehre,
und die die Welt nicht träumt: die Operette.

PARISER LEBEN

Ausschnitte aus den Operneinaktern von JACQUES OFFENBACH
(*La Chatte Métamorphosée en Femme*, *Pépito* und *Un Mari à la Porte*)

Musikalische Leitung: YUVAL ZORN
Inszenierung: FABIAN VON MATT
Musikalische Einrichtung und Instrumentierung: ERIK NIELSEN
Kostüme: VERENA POLKOWSKI

Mitwirkende

Mitglieder des Opernstudios der Oper Frankfurt:
EUN-HYE SHIN (Sopran), SOPHIE ANGEBAULT (Sopran)
und YURIY TSIPLE (Bariton)
sowie DANIEL JENTZ (Tenor) als Gast

Mitglieder des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters:

OLGA YUKHANANOVA, Violine
JOHANNES OESTERLEE, Violoncello
RÜDIGER JACOBSEN, Flöte
ELISABETH SEITENBERGER, Klarinette
KARL VENTULETT, Fagott
THOMAS BERNSTEIN, Horn

Programm

La Chatte Métamorphosée en Femme (*Die verwandelte Katze*)
Nr. 3-4 (Duett) und Nr. 6 (Miau-Trio) (Soprane, Tenor)

Pépito

Nr. 4 (Terzett und Trinklied) (Sopran, Tenor, Bariton)

Un Mari à la Porte (*Ein Ehemann vor der Tür*)

Nr. 3 (Terzett) und Nr. 4 (Quartett) (Soprane, Tenor, Bariton)

Zum Programm

LA CHATTE MÉTAMORPHOSÉE EN FEMME

(Die verwandelte Katze)

Kaufmannssohn Guido ist verbittert und von seinen Freunden verlassen, seit er sein Vermögen verloren hat. Von dem Vorschlag seiner Gouvernante Marianne, die Katze Minette zu verkaufen, um an etwas Geld zu kommen, hält er gleichwohl nichts. Denn dem Tierchen gilt seine ganze Liebe. Als der indische Magier Dig-Dig auftaucht und ihm einen Ring verkauft, mit dem man Seelenwanderungen bewirken kann, widersteht Guido der Versuchung allerdings nicht und verwandelt Minette in eine Frau. Das hat jedoch ungeahnte Folgen: Minette ist nun gar nicht mehr so anspruchslos, sondern wünscht auszugehen und schöne Dinge zu besitzen. So ist Guido am Ende drauf und dran, den Zauberring abermals zum Einsatz zu bringen.

PÉPITO

Offenbach lässt in seiner komischen Oper in einem Akt seine Titelfigur Pépito überhaupt nicht in Erscheinung treten. So wartet Pépitos Geliebte Manuelita als rechtschaffene Wirtin einer Bodega schon seit drei Jahren auf dessen Rückkehr. Währenddessen macht ihr Vertigo den Hof, obgleich er als Wirt der Nachbar-Bar geschäftlich ihr schärfster Konkurrent ist. Er selbst nennt sich stolz das Faktotum der Stadt und zitiert dazu singend Rossinis Figaro- Arie. Pech für ihn, dass Miguel aufkreuzt, ein Freund Manuelitas aus Kinderzeiten, der sich von der tugendreichen Wirtin nun ebenfalls höchst angetan zeigt.

UN MARI À LA PORTE

(Ein Ehemann vor der Tür)

Auf der Flucht vor dem Gerichtsvollzieher hat sich ein Komponist namens Florestan im Zimmer der jungen Braut Susanne versteckt, die aus Empörung über den Bräutigam das Hochzeitsfest verlassen hat und trotz der Ermahnung

ihrer Freundin Rosina hier bleiben und anhaltend schmolten will. Der Ehemann, der alsbald mit Party-Häschen und Sektflasche vor der verschlossenen Tür steht, ist aber leider niemand anderer als der Gerichtsvollzieher. Florestan und die ihm erstaunlich wohlgesinnten Freundinnen sitzen also in einer höchst prekären Lage fest. Ein Plot für ein echtes Boulevardstück, das aber bedauerlicherweise kein Happy-End hat: Die Flucht aus dem Fenster endet für Florestan in den Fängen der Häscher.

Liest man die Vita von Jacques Offenbach, so bestürzt vor allem die Divergenz zwischen seinem unermüdlischen Arbeitseifer und dem chronischen Geldmangel. Seine künstlerische Produktivität war enorm. Und doch musste er als freier Theatermann und Familienvater meist wie ein Bohemien leben. Ausgebildet als Cellist am Pariser Konservatorium, glückte ihm die Solistenkarriere offenbar nicht. Er komponierte nebenher und später als Kapellmeister. Die Wende kam, als er 1855, im Alter von 36 Jahren, von der Theaterzensur ein Spielprivileg für drei Personen erhielt und die Truppe „Bouffes-Parisiens“ gründen konnte.



In der Multifunktion als eigener Dirigent, Impresario und Verwalter schrieb er ein Werk nach dem anderen und gelangte über Frankreich hinaus zu Berühmtheit. 1861 gab er unter der Last der Arbeit die Direktion seines Theaters ab, führte aber weiterhin schaffend ein unstetes Reiseleben. Dass er neben seinem großen Spätwerk, der fantastischen Oper *Les contes d' Hoffmann*, beispielsweise rundweg 35 Einakter, meist kleine Operetten oder „Bouffonnerien“, hinterlassen hat (gezählt nach dem Werkverzeichnis in der Musikenzyklopädie „Die Musik in Geschichte und Gegenwart“), ist heute nur noch wenig bekannt.

Zum Programm

KARL KRAUS

Jacques Offenbach


Fragmente eines Porträts

Offenbach hat in seinen Reichen fantasiebelebender Unvernunft auch für die geistvolle Parodierung des Opernwesens Raum: die souveräne Planlosigkeit der Operette kehrt sich bewusst gegen die Lächerlichkeit einer Kunstform, die im Rahmen einer planvollen Handlung den Unsinn erst zu Ehren bringt. Dass Operettenverschwörer singen, ist plausibel, aber die Opernverschwörer meinen es ernst und schädigen den Ernst ihres Vorhabens durch die Unmotiviertheit ihres Singens. Wenn nun der Gesang der Operettenverschwörer zugleich das Treiben der Opernverschwörer parodiert, so ergibt sich jene doppelte Vollkommenheit der Theaterwirkung, die den Werken Offenbachs ihren Zauber verleiht, weit über die Dauer der politischen Anzüglichkeiten hinaus, auf welche die Nichtverstehler seines Wesens den größten Wert legen. An der Regellosigkeit, mit der sich die Ereignisse in der Operette vollziehen, nimmt nur ein verrationalisiertes Theaterpublikum Anstoß. Der Gedanke der Operette ist Rausch, aus dem Gedanken geboren werden; die Nüchternheit geht leer aus. Dieses anmutige Wegspülen aller logischen Bedenken und dies Entrücken in eine Konvention übereinanderpurzelnder Begebenheiten, in der das Schicksal des Einzelnen bei einem Chorus von Passanten die unwahrscheinlichste Teilnahme findet, dies Aufheben aller sozialen Unterschiede zum Zweck der musikalischen Eintracht und diese Promptheit, mit der der Vorsatz eines Abenteuerlustigen: „Ich stürz mich in den Strudel, Strudel hinein“ von den Unbeteiligten bestätigt und neidlos unterstützt wird, so dass die Devise „Er stürzt sich in den Strudel, Strudel hinein“ lauffeuerartig zu einem Bekenntnis der Allgemeinheit wird – diese Summe von heiterer Unmöglichkeit bedeutet jenen reizvollen Anlass, uns von den trostlosen Möglichkeiten des Lebens zu erholen. Indem aber die Grazie das künstlerische Maß dieser Narrheit ist, darf dem Operettenunsinn ein lebensbildender Wert zugesprochen werden.



Eine Gesellschaft, die das Lachen geistig anstrengt und die gefunden hat, dass sich mit dem Ernst des Lebens mehr Geld verdienen lässt, hat den blühenden Unsinn der Operette zum Welken gebracht. Sie imponierte sich mit ihrer Pffiffigkeit, als sie die Unwahrscheinlichkeit einer Operettenhandlung entdeckte. Wie sollte es auch möglich sein, den im Verdienlerleben unaufhörlich tätigen Verstand für einen ganzen Abend auszuschalten? Die Forderung, dass die Operette vor der reinen Vernunft bestehe, ist die Urheberin des reinen Operettenblödsinns. Doch die ernst genommene Sinnlosigkeit auf der Bühne entspricht durchaus der Lebensauffassung einer Gesellschaft, die auf ihre alten Tage Vernunft bekommen hat und dadurch ihren Schwachsinn erst bloßstellte.

Man tut Offenbach Unrecht, wenn man ihn als Parodisten etikettiert. Er macht sich nicht über die Oper lustig. Er ist Satiriker. Er hebt die Realität auf, indem er die Menschen singen lässt. Eine Fülle von seinen Kostbarkeiten wartet darauf, wieder da zu sein. Man braucht Offenbach nicht zu bearbeiten, man muss ihn nur wiederherstellen.



WEINE

2007 Château De Micouleau
Bordeaux

2005 Château La Dominante
Bordeaux Supérieur

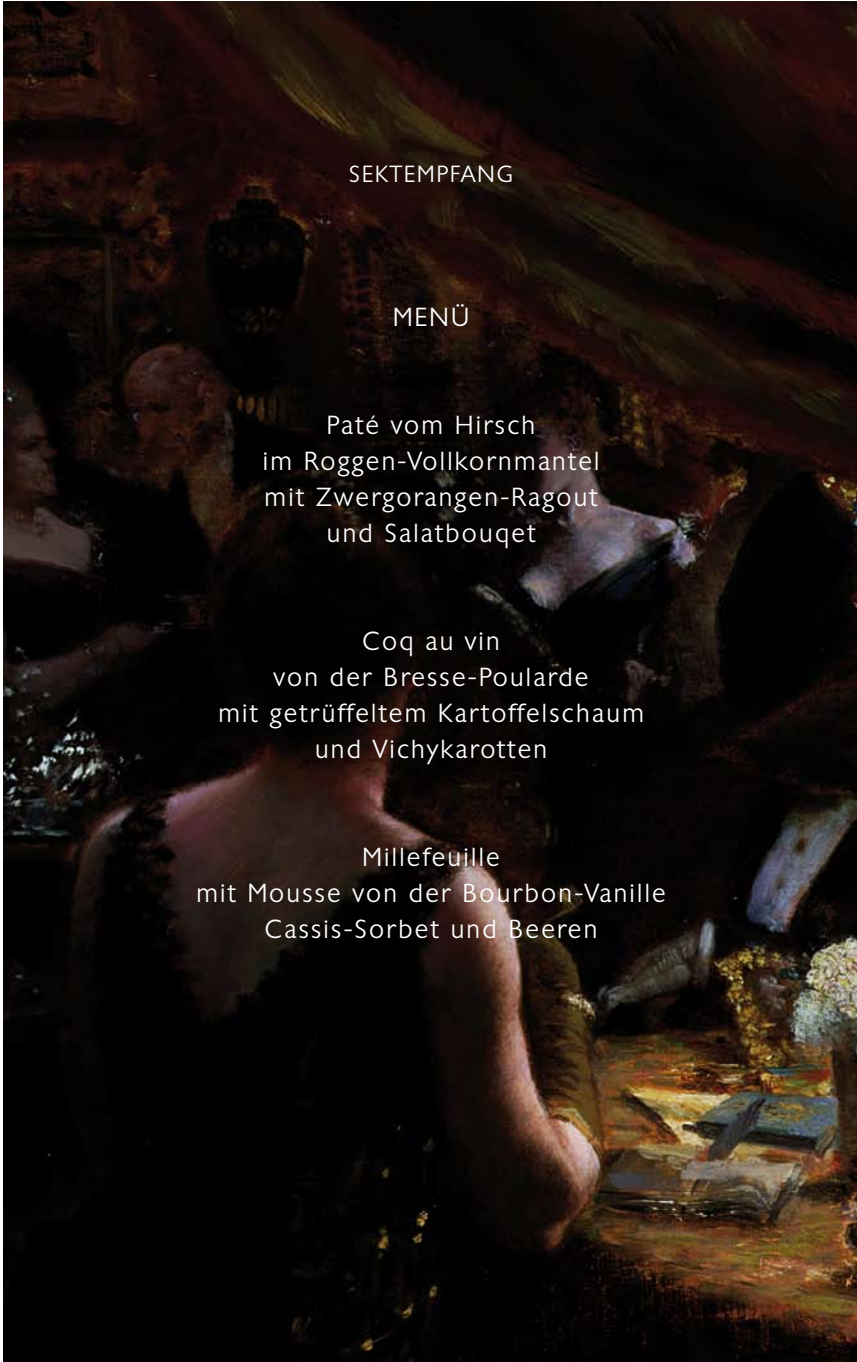
ALKOHOLFREIE GETRÄNKE

Elisabethen Quelle Exklusiv
Apfelsaft
Orangensaft

BIER

Binding Römer Pils
Clausthaler alkoholfrei

KAFFEE



SEKTEMPFANG

MENÜ

Paté vom Hirsch
im Roggen-Vollkornmantel
mit Zwergorangen-Ragout
und Salatbouquet

Coq au vin
von der Bresse-Poularde
mit getrüffeltem Kartoffelschaum
und Vichykarotten

Millefeuille
mit Mousse von der Bourbon-Vanille
Cassis-Sorbet und Beeren

Biografien

YUVAL ZORN

Musikalische Leitung



BARBARA AUMUELLER

Yuval Zorn steht 2009/10 bei der Frankfurter Erstaufführung von Britten's *Owen Wingrave*, den Wiederaufnahmen von *La clemenza di Tito*, *Così fan tutte* sowie Repertoirevorstellungen von *Lucia di Lammermoor* am Pult. Er ist seit dem Sommer 2008 Kapellmeister der Oper Frankfurt. 2008/09 leitete er hier *Piero – Ende der Nacht* (das neue Werk Jens Joneleits, dessen Uraufführung Zorn schon bei der Münchener Biennale diri-

gierte), die Wiederaufnahmen von *Il trittico* und *The Turn of the Screw* sowie Repertoirevorstellungen von *Die Zauberflöte* und *Die Räuber*. Sein Frankfurt-Debüt gab der Israeli 2006/07 mit Udo Zimmermanns *Weißer Rose* im Bockenheimer Depot, wo er 2007/08 zudem Jörn Arnekes *Unter Eis* (nach einem Stück von Falk Richter) dirigierte. Auch in letzterem Fall hatte er – im Zuge einer Kooperation mit der RuhrTriennale – schon die Uraufführung geleitet. 2006/07 debütierte Yuval Zorn an der New Israeli Opera in Tel Aviv mit *Don Carlo* und dirigierte am Royal Opera House die Uraufführung von Dominique Le Gendres *Bird of Night*. Bereits als Mitglied des Young Artists Programme hatte er ab 2002 am Covent Garden mehrere Opern-Uraufführungen gestaltet. Er arbeitete mit Dirigenten wie Antonio Pappano, Daniel Harding, Iván Fischer, Kazushi Ono und Asher Fisch.

FABIAN VON MATT

Spielleiter / Regisseur

Fabian von Matt ist seit 2007 als Spielleiter an der Oper Frankfurt tätig, für die er in der Spielzeit 2009/10 Telemanns *Pimpinone* auf der neuen Bühne im Bockenheimer Depot inszenieren wird. Darüber hinaus wurde ihm eine Neuinszenierung von *Falstaff* (2010) am Teatro Avenida in Buenos Aires anvertraut, wo er schon mit *Der fliegende Holländer* 2007 und Gian-Carlo Menottis *The Consul* 2009 erfolgreich war. Fabian von Matt beendete 2006 das Studium als Musiktheater-

Regisseur an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Während des Studiums ergänzte er seine Ausbildung mit Gesangs- und Schauspielunterricht und erhielt ein Stipendium der Tokyo Foundation. Gleich nach Abschluss des Studiums wurde er als Spielleiter am Theater Lübeck engagiert. Seine Regieassistenzen, Hospitanzen und Wiederaufnahmen in Argentinien, Österreich, Schweiz und Deutschland ermöglichten es ihm, mit Regisseuren wie Marco A. Marelli, Dale Duesing, David McVicar und Claus Guth zu arbeiten.



PRIVAT

Das OPERNSTUDIO DER OPER FRANKFURT geht nach seiner erfolgreichen Neugründung in der Spielzeit 2008/09 mit seiner aktiven Nachwuchsförderung in die zweite Saison. Erklärtes Ziel ist es, den jungen Sängerinnen und Sängern, allesamt Absolventen eines Gesangsstudiums, in einem postgradualen Studienprogramm die Möglichkeit des praktischen Einstiegs an einer großen Opernbühne zu bieten.

Neben den täglichen Unterrichtseinheiten (Rollenstudium, Deutschunterricht, szenische Übungen, etc.) werden die Mitglieder selbstverständlich wieder Erfahrungen auf der Bühne sammeln können - in kleineren Rollen sowie als Zweitbesetzungen größerer Partien. So kommen sie direkt mit dem Opernalltag in Berührung und werden sich dem interessierten, erfahrenen, kritischen Frankfurter Opernpublikum präsentieren. Wir laden Sie daher ein, den künstlerischen Fortschritt der jungen Sängerinnen und Sänger aktiv zu verfolgen.

Biografien

EUN-HYE SHIN

Sopran



WOLFGANG RÜNKEL

Die aus Südkorea stammende Eun-Hye Shin wurde von Bernd Loebe beim Colzani Gesangswettbewerb des Teatro Consorziale di Budrio in Bologna entdeckt und umgehend zu einem Vorsingen eingeladen. Die Sängerin wird noch 2009/10, in ihrer ersten Saison als Mitglied des Opernstudios, ihr Hausdebüt an der Oper Frankfurt als Papagena in *Die Zauberflöte* geben. Erste Auftritte erfolgten bereits 2002 im Koreanischen Staatsfernsehen

als Mimì in *La Bohème* und in Italien, wo sie u.a. Zerlina (*Don Giovanni*) sowie die Titelpartie in Scarlattis *Dirindina* sang, in Liederabenden und einem Galakonzert zu hören war. Ihre Ausbildung erhielt die 1981 geborene Sopranistin in ihrer Heimatstadt Seoul und ab 2005 am Conservatorio Giuseppe Verdi in Mailand. Weitere Wettbewerbserfolge feierte Eun-Hye Shin in Mailand und Brescia.

SOPHIE ANGEBAULT

Sopran



WOLFGANG RÜNKEL

Die Französin Sophie Angebault, zuvor Mitglied der „Jeunes Voix du Rhin“ in Colmar, zählt seit 2008/09 zum Opernstudio der Oper Frankfurt. Nach ihrem Saisonauftakt als Anna in *Nabucco* wird sie hier demnächst auch in Boitos *Mefistofele* auftreten. Als Gastinterpretin feierte die Schülerin von Prof. Rudolf Piernay 2009 einen großen Erfolg als Madame Lidoine (*Les Dialogues des Carmélites*) in Basel. Frühere Engagements führten sie z.B. als Miss Jessel (*The Turn of the Screw*) nach Caen, als Helmwig (*Die Walküre*), Aloès (*Chabriers L'étoile*) und Aufseherin (*Elektra*) an die Opéra du Rhin und als Donna Elvira (*Don Giovanni*) an die Clonter Opera. Auf Liederabenden war sie z.B. 2009 in Belfort, 2007 in der Barbican Hall (Final of the Gold Medal), 2006 beim

Ravinia Festival Chicago, 2005 mit einem Strauss-Programm in der Wigmore Hall und 2004 in der Oper von Nizza zu hören. Sophie Angebault ist Gewinnerin des „Crompton Lied Award“ 2005, des „Thelma King Award“ 2005 und des Wettbewerbs „Révélation Muses 2004“ in Nizza.

YURIY TSIPLE

Bariton



WOLFGANG RÜNKEL

Yuriy Tsiple ist derzeit als Alcindoro in *La Bohème* an der Oper Frankfurt zu hören. Seit seiner Aufnahme 2008/09 in das Opernstudio wirkte er hier auch an einem „Spanischen Abend“ mit und gab mit *Die Gärtnerin aus Liebe (La finta giardiniera)* sein erfolgreiches Debüt in einer Bühnenproduktion der Oper Frankfurt (im Bockenheimer Depot). Zuvor war der 1984 in der Ukraine geborene und in Bukarest ausgebildete Bariton insbesondere als Liedinterpret hervorgetreten (2006 Grand Prix des nationalen Liedwettbewerbs Ionel Perlea in Slobozia, 2007 Erster Preis der National Opera und des Liedwettbewerbs Mihail Jora in Bukarest sowie der Spezialpreis „Valentin Teodorian“ für die beste Liedinterpretation). Im Rahmen von „Il primo tempo“ und „The adventures of sounds“ war er 2006 im Rumänischen Kulturfernsehen präsent. 2008 gab er Dvoráks *Biblische Lieder* mit europaweiter Rundfunkübertragung. Sein Opernrepertoire umfasst auch Belcore in *L'elisir d'amore*, Graf Almaviva in *Le nozze di Figaro*, Guglielmo in *Così fan tutte*, die Titelpartie in *Eugen Onegin* und Jeletzki in *Pique Dame*.

DANIEL JENZ

Tenor (als Gast)

Daniel Jenz, ausgezeichnet mit dem Franz-Völker-Preis für Nachwuchstenoire 2009, debütierte in der vergangenen Spielzeit als Basilio / Don Curzio in *Die Hochzeit des Figaro* auf der großen Bühne der Oper Frankfurt. Schon

Biografien

TIM GARDE

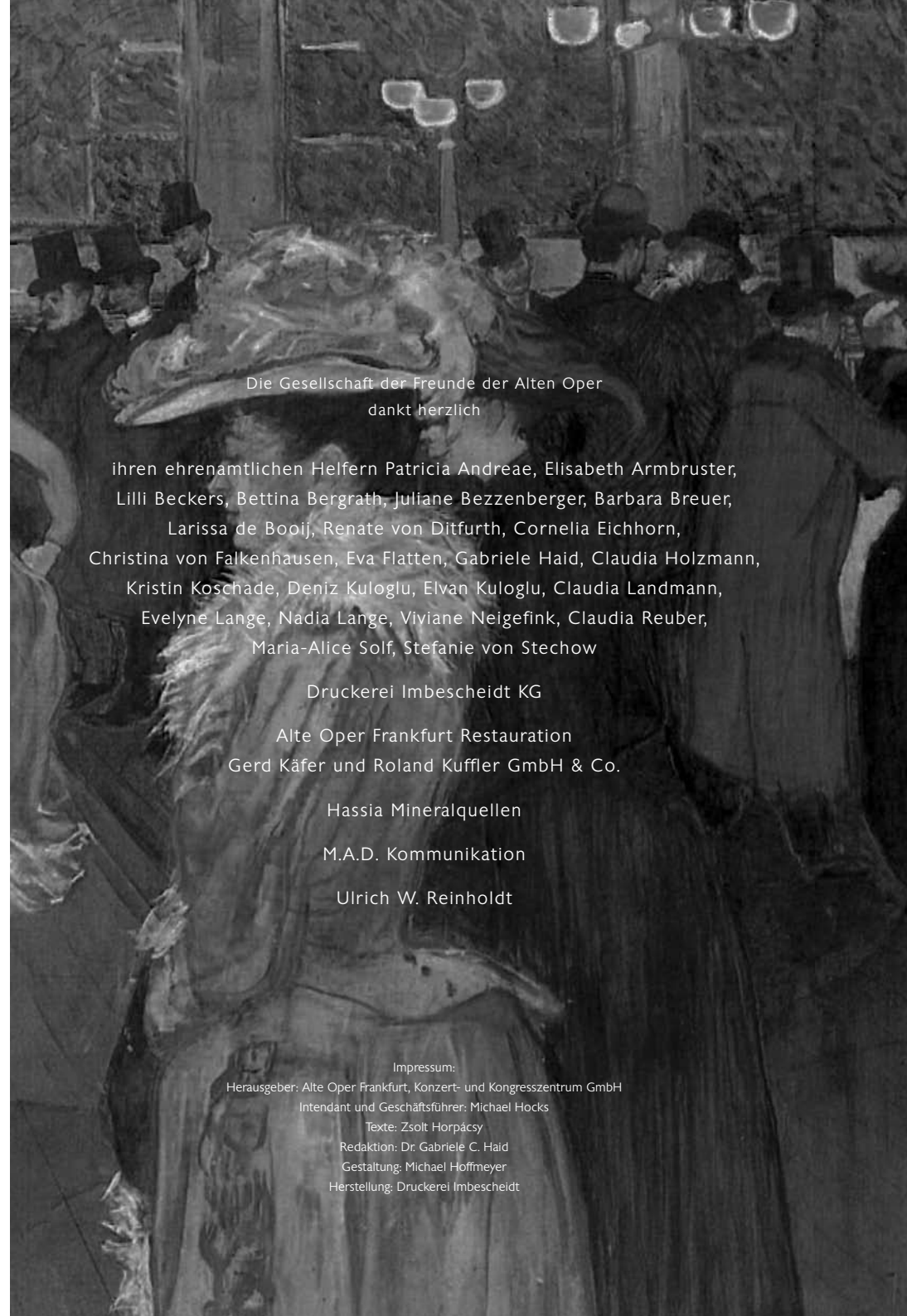


2007/08 hatte er im Holzfoyer als Ferrando in der Oper für Kinder zu *Così fan tutte* gastiert. Bis 2008/09 zählte er zum Jungen Ensemble des Mainzer Staatstheaters, wo er in zahlreichen Produktionen zu erleben war. Erste Bühnenerfahrungen sammelte er im Rahmen der »Jungen Oper« an der Staatsoper Stuttgart. Danach studierte er von 2004 bis 2008 an der Hochschule für

Musik in Mainz, ehe er 2009 zu Prof. Claudia Rüggeberg nach Graz wechselte. 2007 war er mit der Deutschen Radio Philharmonie in der SWR-Fernsehreihe »Musikdebüt – Junge Musiker der Extraklasse« zu sehen. Er sang auf renommierten Festivals und arbeitete mit Dirigenten wie René Jacobs und Sylvain Cambreling. 2006 erhielt er den Sonderpreis der Franz-Grothe-Stiftung. Er ist Stipendiat der Hanser-Strecker-Stiftung und der Richard-Wagner-Stipendienstiftung. Zudem war er Preisträger des Rotary Musikwettbewerbs Wiesbaden und der Stiftung Mainzer Theaterkultur.

FRANKFURTER OPERN- UND MUSEUMSORCHESTER

Im Jahre 1808 schlossen sich kultur- und kunstinteressierte Frankfurter Bürger zusammen, um eine Liebhaber-Akademie für alle Künste zu gründen, die sie „Museum“ nannten. Das Wort bezeichnete hier im ursprünglichen Sinne einen „Ort der Musen“. 1861 wurde aus dem „Museum“ eine „Museums-Gesellschaft“, ein Konzertinstitut, in dem es bereits Abonnements und feste Plätze gab. Hier spielte das Orchester der Frankfurter Oper und wurde zum „Frankfurter Museumsorchester“. Die Museumskonzerte haben seither das Kulturleben der Stadt Frankfurt entscheidend mitgeprägt. Die Museums-Gesellschaft ist heute eine lebendige Institution in Frankfurt, in der sich Tradition und Moderne die Hand reichen. Nach Dirigenten wie Sir Georg Solti, Christoph von Dohnányi, Michael Gielen, Sylvain Cambreling und Paolo Carignani leitet seit Beginn der Saison 2008/09 Sebastian Weigle als Generalmusikdirektor der Oper Frankfurt das Frankfurter Opern- und Museumsorchester. In der Kritikerumfrage des Fachmagazins „Opernwelt“ wurde es 2009 zum „Orchester des Jahres“ gewählt.



Die Gesellschaft der Freunde der Alten Oper
dankt herzlich

ihren ehrenamtlichen Helfern Patricia Andreae, Elisabeth Armbruster,
Lilli Beckers, Bettina Bergrath, Juliane Bezenberger, Barbara Breuer,
Larissa de Booij, Renate von Ditfurth, Cornelia Eichhorn,
Christina von Falkenhausen, Eva Flatten, Gabriele Haid, Claudia Holzmann,
Kristin Koschade, Deniz Kuloglu, Elvan Kuloglu, Claudia Landmann,
Evelyne Lange, Nadia Lange, Viviane Neigefink, Claudia Reuber,
Maria-Alice Solf, Stefanie von Stechow

Druckerei Imbescheidt KG

Alte Oper Frankfurt Restauration
Gerd Käfer und Roland Kuffler GmbH & Co.

Hassia Mineralquellen

M.A.D. Kommunikation

Ulrich W. Reinholdt

Impressum:

Herausgeber: Alte Oper Frankfurt, Konzert- und Kongresszentrum GmbH

Intendant und Geschäftsführer: Michael Hocks

Texte: Zsolt Horpácsy

Redaktion: Dr. Gabriele C. Haid

Gestaltung: Michael Hoffmeyer

Herstellung: Druckerei Imbescheidt